

FÜR VERANTWORTLICHE DER KAB IN DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Liebe Leser und Leserinnen des TEAM,

wenn andere von Zeitenwende sprechen, dann können wir in der KAB Rottenburg-Stuttgart von Wechselzeiten reden. Menschen nehmen Abschied und Verantwortungen müssen neu vergeben werden. Dies ist das Leben und wir dürfen dies durchaus auch positiv sehen. Denn neue Gesichter stehen auch für Veränderungen in eine hoffentlich gute Zukunft für die KAB.

Wir laden Sie ein, in den Tagen vor Weihnachten und „zwischen den Jahren“ das TEAM zur Hand zu nehmen, um manch Neues aus dem Diözesanverband zu erfahren.

So wünschen wir Ihnen einen guten Ausklang des Jahres 2022, ein gesegnetes Weihnachtsfest und verbleiben mit dem Wunsch: **Kommen Sie gut durch den Winter und bleiben Sie gesund!**



Bernhard Bormann,
TEAM-Redaktion



Diözesanausschuss am 22.10.2022 in Degerloch. Die KAB Rottenburg-Stuttgart wählt als neuen Diözesansekretär Thomas Riediger

Es war nicht einfach für die Delegierten: Zwei KAB-Kolleg*innen stellten sich zur Wahl: Maria Sinz und Thomas Riediger. Die Entscheidung ist allen sichtlich schwergefallen. Die getrennte Vorstellung und anschließende Aussprachen machten deutlich: beide bringen jede Menge Verbandserfahrungen und Kompetenzen mit, die die KAB dringend braucht. Die Diskussion um das richtige Profil eines*einer Diözesansekretärs*in wurde dennoch sehr konstruktiv geführt. Im Kern stand die Frage im Raum: Für welches Konzept einer zukünftigen KAB stehen die beiden Kandidat*innen? Und die Botschaft des Diözesanausschusses kam bei den Kandidat*innen an: „Wir brauchen Euch beide, egal wie die Wahl ausgeht“. Die Wahl fiel schließlich mit ganz knapper Mehrheit auf Thomas Riediger.

Glückwunsch, lieber Thomas, von dieser Stelle aus, zur Wahl zum neuen Diözesansekretär. Dir eine gute Hand, viel Gespür für das, was die KAB in heutiger Zeit braucht und bei allem Gottes Segen für Deine neue Aufgabe.

Auf eine gute Zusammenarbeit und gute Zukunft der KAB! ■

Wechselzeiten I

Liebe KAB-ler*innen, liebe Engagierte des Verbandes,

im Sommer mussten wir den Verlust unserer Diözesansekretärin Svenja Gruß beklagen, die zu unserem Bedauern eine große persönliche Chance bei ihrem früheren Arbeitgeber wahrnimmt. Nun ist die Position wieder neu besetzt. Seit dem 01.12.2022 übernehme ich, Thomas Riediger, das Amt des geschäftsführenden Diözesansekretärs. Etliche von Ihnen kennen mich schon, denn seit 2015 bin ich hauptamtlich tätig bei der KAB in unserer Diözese. Meine Zuständigkeit bisher war der Bereich Mitgliederverwaltung und Finanzen. Von daher durfte ich unseren Diözesanverband schon kennenlernen, durfte erfahren wie Peter Niedergesäss und anschließend Svenja Gruß die Geschicke des Verbandes leiteten. Das war eine sehr überzeugende Erfahrung.

Überzeugt hat mich dabei das ganz besondere Alleinstellungsmerkmal der KAB: die „Bewegung für soziale Gerechtigkeit“ hat nach wie vor eine große Aufgabe in der Gesellschaft, ist politische Kraft und Stimme, die Gehör braucht und verdient. In einer Zeit, in der der gesellschaftliche Zusammenhalt bröckelt und heranwachsende Generationen sich nicht mehr als Zukunft, sondern als „letzte Generation“ wahrnehmen, bietet die KAB eine Idee von Gesellschaft, die bei jedem Mann und jeder Frau ansetzt. Sie zeichnet eine Idee von Zukunft, die aus gemeinsamer Verantwortung und solidarischem Handeln heraus gestaltet ist. Die KAB hat Zukunft, weil sie gebraucht wird:

In Zeiten, in denen die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinanderdriftet und in denen es für einen wachsenden Teil der Menschen jeden Tag herausfordernder wird, Anteil an der Gesellschaft zu haben, braucht es die KAB, die gegen Altersarmut und für faire Löhne eintritt. In Zeiten, in denen Arbeitsbedingungen im Niedriglohnsektor und in der Pflege „marktgerecht“ anstatt „menschengerecht“ betrachtet werden, braucht es eine KAB, die die Interessen der Kolleg*innen in prekären Beschäftigungsverhältnissen artikuliert und mithilft, ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen.

In Zeiten, in denen mittels Freihandelsabkommen Armut exportiert wird, braucht es eine KAB, die sich global für einen fairen Handel einsetzt, der überall auf dem Globus Perspektiven schafft. Und in Zeiten, in denen eine junge Generation

gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen durch den Materialismus ihrer Eltern aufsteht, braucht es eine KAB, die glaubwürdig für die Erhaltung der Schöpfung eintritt.

Gleichzeitig befindet sich unser Diözesanverband in einem gewaltigen Umbruch. Wie bei anderen Vereinen zeigt sich, dass die klassischen Verbandsstrukturen an immer weniger Orten funktionieren. Es braucht Anpassung an eine Gesellschaft, die ebenfalls gerade dabei ist, sich neu zu finden. Transformation ist das Wort der Stunde, Wandel, um weiterhin eine starke Stimme in Kirche und Gesellschaft zu sein. Es sind spannende Zeiten mit neuen, anderen Herausforderungen. Die KAB wird Antworten liefern, denn unsere Kraft ziehen wir aus dem Wirken des Evangeliums in der Welt. Unsere Kraft ist der Mensch in Freiheit und Verantwortung, Gottes Schöpfung und tätige Hand in einer Welt, für die wir Verantwortung tragen. In der Arbeitswelt und im privaten Umfeld gilt:

Wir sind der Segen, den wir bringen. Unser Wirken entscheidet, in welcher Gesellschaft wir leben.

Die KAB ist nach wie vor voller Möglichkeiten, sie schlägt Brücken zwischen Kirche und Welt. Sie steht für eine vielfältige Gesellschaft, die von christlichen Werten getragen den Wert jedes Einzelnen wahrnimmt. Jeder von uns, jede von Ihnen ist in seiner und ihrer Einzigartigkeit gesehen und verändert auf seine Weise zum Besseren.

Ich freue mich daher darauf, mit vielen von Ihnen, mit engagierten Frauen und Männern der KAB, segensreich und aktiv darauf hinzuwirken, dass Gesellschaft unsere Stimme hört und wahrnimmt.

Das wäre ein Segen. Ich schließe daher mit dem bekannten „Gott segne die christliche Arbeit“. ■

Herzlichst Ihr Diözesansekretär
Thomas Riediger



Wechselzeiten II

Auch in der Betriebsseelsorge haben große Veränderungen stattgefunden. Matthias Schneider ist seit Anfang November neuer Leiter des Fachbereichs der Betriebsseelsorge Rottenburg-Stuttgart, Nachfolger von Wolfgang Herrmann. Damit wird auch die Stelle des KAB-Diözesanpräses neu zu besetzen sein.



Hallo, mein Name ist Matthias Schneider und ich leite seit dem 01.11.2022 den Fachbereich Kirche und Arbeitswelt, Betriebsseelsorge. Ich bin 60 Jahre alt,

verheiratet, habe zwei Kinder und sechs Enkel, lebe in Rottweil und habe meinen Dienstsitz in Stuttgart-Degerloch. Als Ständiger Diakon war ich fast 20 Jahre als Sozialdiakon in Künzelsau und Rottenburg tätig. Seit fünf Jahren gehöre ich zum Team der Betriebsseelsorge und war auf einer Projektstelle in Reutlingen. Ein anderer Teil meiner Arbeit bestand in der „Geistlichen Leitung“ der Katholischen Arbeitnehmerbewegung. Dort kam ich mit ganz unterschiedlichen Themen aus der Arbeitswelt und der Sozialpolitik in Berührung. Ich habe vielfältige Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt, so war ich, vor meiner Ausbildung zum Ständigen Diakon, während des Studiums, auf dem Bau, im Einzelhandel, als Fahrer, Maschinenarbeiter, Vorarbeiter und als Betriebsrat tätig.

Ich freue mich, dass ich meine Erfahrungen aus dieser Zeit weiterhin ins Team der Betriebsseelsorger*innen einbringen kann. Ebenso freue ich mich auf die vielen neuen Kontakte mit Kooperationspartner*innen und auf die vielfältigen Aufgaben in meinem neuen Arbeitsgebiet. Dankbar bin ich meinem Vorgänger Wolfgang Herrmann, der mir die Einarbeitungszeit leicht gemacht hat, weil sie zum einen sehr gut vorbereitet war und er, zum anderen, immer bei allen Fragen geduldig, kompetent und völlig unkompliziert weitergeholfen hat. Ihm wünsche ich für seine Zukunft und die neuen Aufgaben viel Freude, alles Gute und Gottes Segen!



Liebe KAB-Mitglieder,

mit diesem Text habe ich mich im Rastplatz der Betriebsseelsorge vorgestellt. Ich werde die Arbeit bei der KAB, als Diözesanpräses, soweit es meine neue Stelle zulässt, weiterführen. Wir sind bereits auf der Suche nach einem/einer Nachfolger/in als geistliche/r Leiter/in und hoffen bis zum Sommer fündig zu werden.

Mein Dienstsitz wird in Degerloch bleiben, nur einige Büros weiter. Dadurch kann ich den neuen KAB-Diözesansekretär Thomas Riediger in seiner Einarbeitungszeit gut unterstützen. Natürlich muss ich mich im Laufe der Zeit aus den einzelnen Gremien zurückziehen und kann auch nicht mehr so präsent sein.

Zumindest die Besinnungstage im Januar, die Seniorentage und-woche habe ich im Kalender. Ich werde auch KAB-Mitglied bleiben. Daher freue ich mich weiter auf die Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Euch/Ihnen allen und verbleibe mit solidarischen Grüßen ■

Euer/Ihr Matthias Schneider

Impuls

von Paul Schobel anlässlich des „Schichtwechsels“ in Ravensburg am 25. November 2022

Verabschiedung des langjährigen Betriebsseelsorgers Werner Langenbacher und Einführung seines Nachfolgers Philipp Groll. Siehe auch Bericht auf Seite 9.

„BRECHT DAS DOPPELJOCH ENTZWEI“ Betriebsseelsorge und KAB als Befreiungsbewegung

Nur ältere Semester und Nostalgiker wie ich bringen diesen Vers vom „Doppeljoch der Sklaverei“ noch mit jenem uralten Arbeiterkampflied in Verbindung, das wir früher auf vielen Kundgebungen geschmettert haben: „Bete ´ und arbeit ´, ruft die Welt, bete kurz, denn Zeit ist Geld...“ Nun gut – aber kann man denn allen Ernstes „Arbeit 4.0“, die schneie, feine Arbeitswelt von heute auch nur andeutungsweise mit „Sklaverei“ in Verbindung bringen? Das grenzt ja nachgerade an Blasphemie. Niemand, der heute mit einer Bleikugel am Fuß übers Parkett eines Großraumbüros schlurft oder am Nasenring beim Boss vorgeführt wird. Auf dem Bodensee wurden auch meines Wissens schon seit langem keine Galeeren mit angeketteten Rudersklaven mehr gesichtet.



Warum also dieses schräge Thema? Nun - wenn sich das äußere Erscheinungsbild der Sklaverei verändert, bedeutet dies noch lange nicht ihr glückseliges Ende. Erwiesenermaßen arbeiten heute weltweit 28 Millionen Menschen immer noch in echter Arbeitssklaverei, Tendenz steigend. Tausende Arbeitssklaven starben in Katar in sengender Hitze, purzelten erschöpft von den Gerüsten oder gingen elend an Krankheiten zugrunde.

Klar: Im Kapitalismus sind Arbeitende zwar keine Leibeigene mehr, doch über die Arbeit verfügen die „Arbeitgeber“ noch immer, schalten und walten damit, als wäre sie ihr Eigentum – welch eine Perversion! Denn es ist ja genau umgekehrt: Die arbeitenden Menschen sind die eigentlichen „Arbeitgeber“. Kurzum: Die Erwerbsarbeit ist immer noch fremdbestimmt, wird ausgebeutet, instrumentalisiert und stöhnt unter der Knute reiner ökonomischer Verwertbarkeit. Und nichts gibt es umsonst: Gerechter Lohn, Mitbestimmung, soziale Standards – alles muss erst erstritten und ständig verteidigt werden. Und vieles von dem, was Standard ist, wird prekärer Arbeit einfach vorenthalten: Kündigungsschutz, Mitbestimmung, Tarifverträge. Sklavenähnliche Zustände in den Fernfahrer-Kabinen, in den Wohncontainern von Erntehelfern. Von „Paket-Sklaven“ reden wir schon lange, ohne dabei rot zu werden. Unsägliches Arbeitsleid in mobiler oder stationärer Pflege, in Putz- und Reinigungskolonnen. Solch elende Kostentreiber verderben Fall-Pauschalen und mindern die Erträge! Ich schließe das Klagelied ab mit der Feststellung: Immer schon wurde Arbeit missachtet, missbraucht, geschändet und gedemütigt, immer war sie überschattet von dumpfer Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren oder selbst dem Druck nicht mehr gewachsen zu sein. In dieser dünnen Luft sind wir in der Betriebsseelsorge unterwegs. Lassen uns jesuanisch ein in die Lebensgeschichten der Menschen mit und ohne Arbeit, richten auf, trösten so gut es geht und ermutigen zur Solidarität. Doch damit nicht genug: Wir decken die „Strukturen der Sünde“ auf, klagen an, klagen ein und fordern auf: „Brecht das Doppeljoch entzwei, brecht die Not der Sklaverei“. Warum begnügen wir uns nicht einfach mit Trost, Beratung, Begleitung? Weil Arbeitssklaverei im höchsten Maße unverträglich ist mit der biblischen Botschaft.



Und da mache ich nun einen kühnen Sprung und beame uns geschwind zurück in eine andere Zeit und an einen anderen Ort, nämlich in die Wüste Sinai vor mehr als 3000 Jahren. Ein Schafhirt namens Mose erblickt dort ein seltsames Phänomen: Einen Dornbusch, der lichterloh brennt, aber nicht verbrennt. In diesem gibt sich Gott dem Mose zu erkennen als einer, dem das Arbeitsleid der Israeliten in der Sklaverei in Ägypten zu Herzen geht: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihr Schreien über ihre Antreiber gehört, ich kenne seine Schmerzen“ (Ex 3). Das bedeutet: Der Gott der Juden und damit auch der Christen ließ damals nicht durch, was in Ägypten geschah, also lässt er auch heute nicht einfach durch, was in Katar geschieht, und was die Arbeitenden hier bei uns bedrückt: Ausbeutung, Abhängigkeit, Missachtung von Recht und Würde der arbeitenden Menschen. Arbeitssklaverei – gleich in welchem Gewande. Denn unser Gott, den wir bekennen, ist ein Gott der Befreiung. Die aber regnet es nicht einfach wie Manna vom Himmel. Gott wirft sie uns nicht nach, Freiheit muss vielmehr erstritten werden. Die Erscheinung am Dornbusch endet für Mose abrupt: „Nun geh, führe mein Volk aus der Sklaverei Ägyptens heraus!“ Dieser Marschbefehl gilt heute Dir, lieber Philipp. Aber nicht weniger uns allen. Glaube bedeutet niemals, es sich am brennenden Dornbusch in der Nähe Gottes gemütlich zu machen, sondern vom göttlichen Feuer weg ins Feuer zu gehen – hin zu den Menschen und ihren Konflikten. Du wirst als Betriebsseelsorger – wie Werner über Jahrzehnte hinweg – erfahren, was Arbeitende und Arbeitslose quält und ängstigt. Du wirst viel Not und Sorge in Dir aufnehmen müssen – mehr noch: Du wirst wie Mose einst vor den Pharao hintreten müssen.

Pharao hat sich heute im Kapitalismus zum System verdichtet. System, mit Hilfe der Arbeit Kapital zu vermehren. Je billiger die Arbeit, desto größer der Profit. Ein Kampf auf Leben und Tod, wie damals in Ägypten. Tag für Tag treffen wir in unserem Auftrag auf diesen Gegensatz: Die einen wollen mit minimalen Kosten ein optimales Ergebnis. Die andern aber haben Recht auf „Gute Arbeit“, ausreichenden Lohn, verträgliche Arbeitszeiten und vor allem ein Recht auf Würde und Mitbestimmung. Und schon fliegen die Fetzen.

Was mich viele Jahre – natürlich immer zusammen mit anderen – im Pulverdampf aushalten ließ, war die Stimme aus dem Dornbusch: „Nun geh und führe mein Volk aus der Arbeitssklaverei!“ Mir scheint: Beide Kirchen haben immer noch nicht verinnerlicht, dass die Befreiung aus Arbeitssklaverei Pate steht für die allerletzte Befreiung, auf die wir hoffen dürfen, die Befreiung vom ewigen Tod: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1 Kor 15,55).

Als kirchliche Befreiungsbewegung allein wird es uns allerdings nicht gelingen, die Arbeits-Sklaverei von heute zu brechen. Wir müssen uns als Betriebsseelsorge und KAB einreihen in die Tradition der Arbeiterbewegung generell. In die „Arbeiter-Einheitsfront“, so Bert Brecht in seinem bekannten Lied. Und warum? „Es kann die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter sein“. Das wollen viele heute nicht wahrhaben. Wozu haben wir einen Wohlfahrtsstaat und die Gewerkschaften: Macht mal... Das ist auch für die Betriebsseelsorge ein hartes Stück Arbeit, ständig Solidarität anzumahnen und zum Befreiungskampf zu motivieren.

Aber da können wir Alten Euch Jungen Laune machen: Es ist ein verdammt gutes Gefühl, mit den Betroffenen und ihren Gewerkschaften anzurennen gegen Schließungen und Entlassungen, im Streik eine Fabrik zu umzingeln. Lärmen, lamentieren, demonstrieren, protestieren für Recht und Würde der arbeitenden Menschen.

Es sind aber nicht die großen Events allein. Ein Hauch von Befreiung, wenn eine Gemobbte sich ausweint und sich ihr Leid von der Seele spricht. Wenn ein erwerbsloser Mensch sich wieder erhebt aus Wut, Depression und Verzweiflung. Wenn wir ihn ermutigen und begleiten, dass es ein Leben gibt jenseits der Erwerbsarbeit. Wenn wir erschöpften, ausgebrannten Menschen Mut zufächeln und sie wieder Luft unter die Flügel bekommen. Wenn frustrierte Betriebsräte doch wieder in ihren mickrigen Werkzeugkasten greifen, um die Geschicke in einem Unternehmen zu drehen und zu wenden. Auch wenn wir fast immer die Schwächeren sind: Es geht um den aufrechten Gang, zu dem wir Menschen bestimmt sind ...

Nein – an ein Paradies auf Erden glauben wir nicht, wohl aber trauen wir der Verheißung Gottes am Dornbusch nach einem schönen, weiten Land, in dem „Milch und Honig fließen“. „Milch und Honig“ für die Nomaden damals in der Wüste, „Brot und Rosen“ für die streikenden Textilarbeiterinnen in Massachusetts, „Brot und Wein“ für uns, wenn wir in Christus das neue Leben feiern. Immer geht es um Existenzsicherung zum einen, aber um noch weit mehr: Glück, Gutes Leben, Freundschaft, Liebe, Solidarität.

Betriebsseelsorge und KAB sind Befreiungsbewegung. Darum stimmen wir lauthals ein in den Aufruf des anfangs erwähnten Proletarier-Lieds: „Brecht die Sklaverei der Not! Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!“ ■

Paul Schobel, Betriebsseelsorger i. R., Böblingen



Und sie bewegt sich doch: Kirchliches Arbeitsrecht muss bundesweit umgesetzt werden

Die KAB Deutschlands begrüßt den Beschluss der Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) zur Empfehlung der Neufassung des Kirchlichen Arbeitsrechtes. „Hier konnten wichtige Aspekte und Themen des Synodalen Weges endlich auch ins kirchliche Arbeitsrecht umgesetzt werden“, so KAB-Bundesvorsitzende Beate Schwittay.

Privat bleibt privat

Als wichtigen Schritt bezeichnet die KAB, dass mit der neuen Verfassung des kirchlichen Dienstes der Kernbereich privater Lebensgestaltung keiner rechtlichen Bewertung unterliegt



ZdK Präsidentin Irme Stetter-Karp: "Ein längst überfälliger Schritt"



und sich dem Zugriff des Dienstgebers entzieht. „Privat bleibt privat, auch in kirchlichen Einrichtungen“, betont KAB- Bundesvorsitzende Schwittay. Damit werde ein wichtiger Teil der bisherigen Verunsicherung und Willkür durch Dienstgeber den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in kirchlichen Einrichtungen genommen.

Umsetzung muss in allen Diözesen Deutschlands erfolgen. Kritik übt der katholische Sozialverband daran, dass es nicht gelang, eine Einstimmigkeit für die neue Verfassung des kirchlichen Dienstes in der Vollversammlung des Verbandes der Diözesen zu erreichen. „Weiterhin besteht die Gefahr“, so KAB-Bundesvorsitzende Beate Schwittay, „dass nur ein Teil der Bischöfe diese neue Grundordnung zur Anwendung bringt und so in vielen Diözesen für die kirchlichen Mitarbeitenden weiterhin Unsicherheit besteht.“ Die Empfehlung konnte zwar die erforderliche Mehrheit erreichen, doch nach wie vor obliegt es den Ortsbischöfen, diese Novellierung in diözesanes Recht umzusetzen. Bundesweit sind über 800.000 Menschen im kirchlichen Dienst beschäftigt. Die KAB Deutschlands fordert die Bischöfe auf, das neue kirchliche Arbeitsrecht bundesweit umzusetzen. ■

Pressemeldung, KAB Bundesverband

Diözese Rottenburg-Stuttgart wird neue Grundordnung schnellstmöglich umsetzen



Bischof Dr. Gebhard Fürst: "Ich bin dankbar, dass wir im Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz heute die Novellierung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes verabschieden konnten. Die Novelle ist von einem fundamentalen Grundsatz unseres christlichen Glaubens geleitet: Die in der Gottebenbildlichkeit des Menschen gründende Würde kommt uneingeschränkt allen Menschen zu – unabhängig von ihrer individuellen Prägung, ihrer Herkunft, ihres Alters, ihrer körperlichen oder geistigen Verfassung, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität oder ihrem Aussehen. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart wird die neue Grundordnung schnellstmöglich umsetzen." ■

Quelle: Homepage der Diözese Rottenburg-Stuttgart

35. Seniorenwallfahrt am 13. Oktober 2022 auf der Liebfrauenhöhe in Ergenzingen



Das Ziel der KAB-Wallfahrt im Herbst d.J. mit Gottesdienst und Andacht sowie Zeit für Gespräche und Begegnungen war wieder einmal das Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe bei Ergenzingen. Eine beachtliche Zahl von über 200 Frauen und Männern der KAB kamen aus allen Regionen unserer Diözese zusammen und feierten in der Krönungskirche mit Weihbischof (im Ruhestand) Dr. Johannes Kreidler Eucharistie.

Kocelebranten waren Altpräses Wolfgang Schmitt und Diözesanpräses Diakon Matthias Schneider. In der Predigt griff Weihbischof Dr. Kreidler die Gefühlslage der KAB-Pilger in treffenden Worten auf. Nach einer solch langen Phase der Corona-Unterbrechung, nun die bedrohliche Weltlage mit

dem Ukrainekrieg, die Energiekrise und Inflation, all das weist eher auf eine düstere Zukunft hin, so der Prediger. Dennoch dürften wir mit Maria auf bessere Zeiten hoffen. Im Magnifikat preist Maria in ihrem Lobgesang Gott als den einzigen, der sich um alle Geringen, Machtlosen und Hungernden kümmert und diese aufrichtet, dagegen aber die Mächtigen und Reichen vom Throne stürzt. Eine wirklich Zuversicht stiftende Predigt.

Gut gestärkt, leiblich und seelisch, beendeten die Pilger*innen die Wallfahrt mit einer Andacht, die Präses Matthias Schneider zum Abschluss hielt. ■

Bernhard Bormann, KAB-Bildungsreferent

Aus den Bezirken:

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) trauert um

RUDOLF RUPP

der am 25. November 2022 im Alter von 80 Jahren verstorben ist.

Rudolf Rupp war über 44 Jahre KAB-Mitglied und in unserem Diözesanverband als Sachbereichsverantwortlicher für Senioren und als Kassenprüfer ehrenamtlich tätig.

Seine gewissenhafte, hilfsbereite und humorvolle Art werden wir sehr vermissen.

Unser Mitgefühl gilt besonders seiner Frau und seinem Sohn.

Wir werden ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten

**Im Namen der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung
der Diözese Rottenburg-Stuttgart**

Diakon Matthias Schneider, Diözesanpräses

Stuttgart im November 2022

Martinusmedaille an Reinhard Keinert

Die KAB in der Diözese freut sich über die Überreichung der Martinusmedaille an unseren Ehrenvorsitzenden Reinhard Keinert

Laudatio von Bischof Dr. Gebhard Fürst:

„Reinhard Keinert aus der Pfarrgemeinde Sankt Kilian in Heilbronn-Böckingen erhält die Medaille für sein persönliches, verbandliches, gesellschaftliches und politisches Engagement.

Der Geehrte brachte einen Großteil seiner Schaffenskraft in die ehrenamtliche Arbeit der Kirche ein und arbeitet als Diözesan-Ehrenvorsitzender bis heute tatkräftig und kompetent im Vorstand der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Rottenburg-Stuttgart mit. "Er ist dadurch Vorbild für christliches Engagement in der Welt".

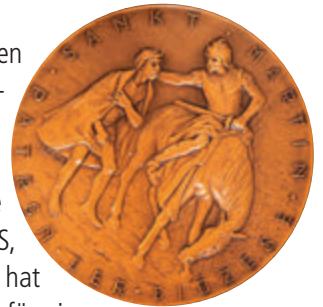
Von 1980 bis 1986 war er stellvertretender KAB-Landesvorsitzender und von 1986 bis 1998 Landesvorsitzender gewesen. Fast 20 Jahre war er Mitglied des Bundesvorstandes, 46 Jahre hat sich Reinhard Keinert im Bundesausschuss der KAB engagiert, aus dem er im März dieses Jahres ausschied. Bis heute ist er der Satzungsexperte des Diözesanverbands. Er hat alle Änderungen der Satzung seit 1980 vorbereitet und begleitet. Ebenso griffen der Bundesverband der KAB und weitere Diözesanverbände gerne auf sein Wissen in Satzungsfragen zurück.

Durch Ihr immenses geschichtliches Wissen wurden Sie zum Historiker des Verbands. Mit viel Engagement und einem enormen Einsatz und intensiver Archiv-Recherche erstellten

Sie die Geschichte der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Stuttgart. Mehrere Publikationen sind das Ergebnis dieser Arbeit gewesen, darunter beispielsweise die Festschrift "100 Jahre KAB-DRS, 1883 bis 1983". Darüber hinaus hat der Geehrte mit den Grundstein für eine Partnerschaft zwischen der KAB und der katholischen Kirche in Uganda und den dortigen Diözesen gelegt.

Der Bezirk ‚Unterer Neckar‘ unterstützt bis heute diese Partnerschaft mit Schulen, Gemeinden, Catholic-Workers-Movement-Gruppen und dem Berufsschulzentrum in Masaka. Als Schulleiter hat Reinhard Keinert seit 2004 die Partnerschaft zwischen der Heinrich-von-Kleist-Realschule in Heilbronn und zwei Grundschulen in Uganda gefördert. Alle zwei Jahre hat es dort einen Spendenlauf gegeben, der jeweils zwischen 6000 und 8000 Euro einbrachte und inzwischen wird der Erlös des Laufs auch noch für eine mobile Aids-Station in Uganda verwendet."

Glückwunsch, lieber Reinhard, Du hast diese Ehrung mehr als verdient. Dein leidenschaftliches und nie nachlassendes Engagement für die KAB Rottenburg-Stuttgart wird bis heute geschätzt und gebraucht.



Bischof Dr. Gerhard Fürst bei der Überreichung der Martinusmedaille an Reinhard Keinert am Sonntag, 13. November in Rottenburg



Bischof Dr. Gebhard Fürst ehrt neun Frauen und Männer aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit der Martinusmedaille.

Schichtwechsel in der Betriebsseelsorge Ravensburg



Das soziale Gewissen Oberschwabens geht in Ruhestand, so überschrieb die regionale Zeitung einen Artikel über den Betriebsseelsorger Werner Langenbacher. Er schaut nach 29 Jahren auf eine sinnerfüllte Zeit zurück. Bei seiner Verabschiedung mit sehr vielen Wegbegleiter*innen wurde deutlich, was er alles in dieser Zeit bewegt und angestiftet hat. Er hat langjährige Kontakte zu Betrieben und Betriebsrät*innen geknüpft, Netzwerke und Bündnisse initiiert und er unterstützte Menschen in schwierigen Situationen. Er erhob die Stimme, wenn es um Gerechtigkeit und Solidarität ging. Durch die Bürogemeinschaft mit der KAB im Bezirk Bodensee entstand in all den Jahren eine sehr intensive und fruchtbare Kooperation.

An dieser Stelle ein kurzer Einblick, wie sich die Themen der Arbeitswelt verändert haben:

1990er-Jahre: Rezession und Massenentlassungen

Mit Aktionen und Demos wurde auf die Situation der Arbeitslosen hingewiesen und Kontakte wurden geknüpft. Die Betroffenen wurden in rechtlichen Fragen beraten und erhielten seelische Unterstützung. Daraus entstand das Kooperationsprojekt mit der KAB „Rat & Hilfe“. Ehrenamtliche mit professionellen, beruflichen Hintergründen boten regelmäßige Beratungen zu Arbeitsrecht und Rentenfragen an.

2000er-Jahre: Konflikte und Mobbing

Nachdem sich der Arbeitsmarkt wieder erholt hatte, trat das Problem Mobbing auf. Der Druck in den Betrieben stieg, die Umgangsformen veränderten sich und teilweise wurden Mitarbeiter*innen fertig gemacht. Dadurch verschlechterten sich die Leistungen und der Druck wurde noch weiter erhöht. Ein Teufelskreis. Mobbing kommt auch heute noch vor, jedoch sind die Unternehmen heute zunehmend auf Mitarbeiter angewiesen, was das Arbeitsklima positiv beeinflusst.

2010er-Jahre: Belastung und Burn-Out

In diesen Jahrzehnt haben sich die Arbeitsbedingungen weiter verschärft. Immer mehr Effizienz und Gewinnmaximierung wirken sich negativ aus. Die Digitalisierung hat die Arbeitsverdichtung auch weiter vorangetrieben. Die psychischen Belastungen haben enorm zugenommen. Manche Arbeitnehmer*innen überstehen die Arbeitszeit nur mit Medikamenten. Menschen mit Burn-Out sehen oft keinen Ausweg. Hier setzt Betriebsseelsorge an, sowohl den Arbeitnehmenden aufzubauen als auch den Arbeitgeber miteinzubeziehen.

Zukunft: Weniger ist mehr

Die psychischen Belastungen von Mitarbeitenden halten an. Dies wirkt sich auf die gesamte Gesellschaft aus. In Zukunft braucht es mehr Mäßigung. Wir können auch anders und gesünder wirtschaften. Ein Wirtschaftssystem, welches das Gemeinwohl im Blick hat, erzielt einen Wohlstand, der von anderen Werten getragen ist.

Philipp Groll ist der Nachfolger von Werner Langenbacher als Betriebsseelsorger. Der 42-jährige ist gelernter Industriekaufmann, studierter Religionspädagoge. Er war Jugendseelsorger im Allgäu und zuletzt Stadtdiakon in Leutkirch.

Die ersten vier Wochen haben gezeigt, dass die Kooperation Betriebsseelsorge und KAB in Ravensburg gut weitergehen wird. ■

Foto und Text: Andrea Grabherr, Regionalsekretärin Ravensburg



KAB-Reparatur-Café in Geislingen

Was könnte dem Begriff Nachhaltigkeit besser Ausdruck geben, als der Wegwerfgesellschaft Paroli zu bieten. Mit diesem Gedanken startete 2018 das Reparatur-Café Geislingen als Idee des KAB-Sekretärs Ákos Csernai-Weimer und des damaligen Diakons und KAB-Präses Jürgen Zeller. Als genügend Mitstreiter*innen durch öffentliche Veranstaltungen und Mund-zu-Mund-Propaganda gefunden waren und die Raumfrage erfolgreich geklärt war, stand die Eröffnung vor der Tür. Dank der Unterstützung von Christine Pfundtner vom Mehrgenerationenhaus in Geislingen konnte das Reparatur-Café in diesen Räumen installiert werden. Nach einer langen Coronapause wurde der Turnus, jeden ersten Samstag im Monat das Reparatur-Café zu öffnen, seit März diesen Jahres wieder eingehalten. Aufgrund von Renovierungsmaßnahmen können wir den Saal des Mehrgenerationenhauses nicht benutzen. Wir sind in der Cafeteria des Samariter-Stifts untergebracht.

Ein ganz normaler Reparatur-Café-Tag beginnt für die Akteurinnen und Akteure um ca. 13:00 Uhr, wenn die ersten Reparateure eintrudeln, mit dem Aufbau beginnen, sowie Kuchenspenden vorbeigebracht werden. Bis 14:00 Uhr dem offiziellen Öffnungsbeginn, gibt es noch einiges zu tun, Tische werden umgestellt und mit Arbeitsplatten zum Schutz abgedeckt, damit nichts beschädigt wird. Das Küchenteam bereitet auf einem Tisch die Kuchen- und Kaffee-/Tee-Theke vor und stellen Geschirr und Servietten bereit. Aus einem Kellerraum werden die Kistentürme mit den erworbenen Hilfsmitteln und Werkzeugen geholt und verteilt. Da nur wenige Steckdosen zur Verfügung stehen, wird jeder Tisch mit einer Vielfachsteckdose angefahren. Nähmaschinen werden aufgestellt, Schraubstöcke befestigt, Lampen und Lupen werden aufgestellt. Jede*r Reparatur*in breitet seine mitgebrachten Arbeitsgeräte aus und bereitet so seinen Arbeitsplatz vor. Jede und Jeder hat so seine Lieblingswerkzeuge, vom Messgerät bis zur Schraubzwinde. Bei einer kurzen Informationsrunde wird abgeklärt, welche Reparatur*innen da sind und welche Arten von Reparaturen angenommen werden können. Ist jemand da für Holzbearbeitung, für Elektroreparaturen oder Textilarbeiten, so können diese Reparaturen durchgeführt werden.

Der erste Kontakt mit Gästen mit einem defekten, mitgebrachtem Teil ist immer an der Türe am Empfang mit dem/der Lots*in. Sie/Er nimmt eine erste Einschätzung vor und lehnt auch Teile, die nicht repariert werden können, ab. Das sind z.B. Geräte mit Starkstromanschluss. Im Zweifelsfall, muss herumgefragt werden, ob sich jemand die Reparatur zutraut.



Nach einer kurzen Einweisung und Belehrung über die beschränkte Gewährleistung, wird der Laufzettel mit Beschreibung des Geräts und dessen Fehlers sowie der laufenden Nummer an eine Pinnwand unter den verschiedenen Kategorien (Holz, Elektro, ohne Kabel, Textil, ...) befestigt. Dort können die Reparatur*innen den nächsten Auftrag abholen. Die Wartezeit kann gemütlich bei Kaffee und Kuchen und mit Gesprächen unter den Gästen kurzweilig verbracht werden.

Die Reparatur*innen gehen zur Pinnwand und nehmen sich den Zettel ihrer Kategorie und fragen die Anwesenden nach dem Gerät bzw. der vergebenen Nummer und bitten die Gäste zum jeweiligen Arbeitsplatz. Der Kerngedanke bei uns ist die Einbeziehung der Gäste bei der Reparatur. Eine Abgabe des Geräts und dann eine anonyme Reparatur, ohne den Besitzer/die Besitzerin durchzuführen, kam bei uns nie in Frage. Zusammen mit dem/der Besitzer*in wird das Gerät geöffnet, die Fehler analysiert und eine Einschätzung vorgenommen. Danach wird zusammen repariert und erklärt was man vorhat, auf was geachtet werden muss. Es ist ausdrücklich erwünscht, auch selber Hand anzulegen. Vielleicht kann der Gast ein anderes Mal selbst sein Gerät reparieren. Bei speziellen Defekten müssen erst, nach Absprache mit den Gästen, Ersatzteile beschafft werden. Ein Abschluss der Reparatur kann dann erst im Monat darauf erfolgen oder die beiden machen einen anderen Modus aus. Ist alles zur Zufriedenheit des Gastes erledigt bzw. repariert, geht man wieder auseinander.

Am Ausgang wird um eine Spende für den Kuchen und die Reparatur gebeten. Da alle ehrenamtlich arbeiten und z.T. die Kuchen gespendet wurden, bleibt meistens ein kleiner Überschuss, der u.a. zur Anschaffung von Spezialwerkzeugen genutzt wird.

Im Laufe der Zeit hat sich eine feste Gruppe von Reparatur*innen gebildet, die in wechselnder Besetzung zusam-



menkommt und in der sich jede und jeder mit ihren/ seinen Fähigkeiten einbringen kann und wertgeschätzt fühlt. Regelmäßig haben wir auch Gäste, die nur das Treiben beobachten wollen oder die zum Verzehr von Kaffee und Kuchen kommen wollen und die Gemeinschaft untereinander suchen.

Wenn gegen 16:00 Uhr noch jemand am Arbeiten ist, wird geholfen, damit auch diese Reparatur bis 17:00 Uhr fertig wird. Die anderen räumen auf, wischen die Tische ab und sorgen dafür, dass keine Spuren hinterlassen werden. Nach dem Spülen und dem Übergeben der Spenden an den Kassier atmen alle auf und freuen sich doch wieder auf das nächste Reparatur-Café der KAB. Am Ende wird noch eine kurze Feedbackrunde mit allen Akteur*innen gemacht, um neue Anregungen mitzunehmen und Anschaffungen abzusprechen. So sind oft nach drei Stunden Reparatur-Café-Betrieb 30 - 40 Geräte wieder instand gesetzt worden und können weiter benutzt werden.

Was bleibt sind die Höhepunkte, an die sich alle gut erinnern können. So wie die Frau, die mit dem quietschgelben Kunststoffkasten, der sich als batteriebetriebener Schallplattenspieler entpuppte, angekommen ist. An diesem Gerät hingen viele Erinnerungen der Gästin, aber nicht nur von ihr, auch die älteren Reparatur*innen konnten sich noch gut an solche Geräte erinnern. Die Reparatur war zwar etwas knifflig und es erforderte Spezialteile, aber einen Monat später lief das Gerät unter der Anteilnahme und zur Freude aller mit einer Peter-Alexander-Platte wieder einwandfrei. Eine weitere Erinnerung richtet sich an den uralten Staubsauger, der zuerst ausgeblasen werden musste, weil dieser total mit Staub voll war, und der Reparatur sich zuerst, dieses Mal wegen dem Staub, eine Maske aufsetzen musste. Im Gespräch erfuhr man dann, dass damit die Reste einer Dachbodensanierung aufgesaugt wurden. Es gelang trotz der starken Verschmutzung, den Staubsauger wieder zum Arbeiten zu bewegen.

Und es bleibt die große Genugtuung, funktionsfähige Geräte vor dem Müll bewahrt zu haben und mit der Reparatur manche Erinnerungsstücke wieder dem glücklichen Besitzer übergeben zu können. ■

Thomas Fritscher, Süßen





Maria Hilf, Schwäbisch Gmünd **Generationentreff Spitalmühle und KAB holen das Theaterstück "Maria hilf" nach Schwäbisch Gmünd**

„Wunderbar, ein volles Haus zu haben“ begrüßte Renate Wahl, Leiterin des Generationentreffs Spitalmühle, die Gäste in der vollbesetzten Theaterwerkstatt, „es freut uns besonders, weil das Thema kein einfaches ist.“

Täglich nur 8 Stunden arbeiten und 11 Stunden Ruhezeit das wäre eine feine Sache, sinniert die polnische Maria im Stück der Theatergruppe Chawwerusch. Sie betreut Magdalena, die nach einem Schlaganfall auf Hilfe angewiesen ist. Deren Tochter Christiane quälen Gewissensbisse, weil sie im Spagat zwischen Beruf und eigener Familie, den freien Tag für Maria nicht garantieren kann. Schätzungen gehen von 150 000 bis 300 000 osteuropäischen Migrantinnen aus, die in deutschen Privathaushalten als Betreuungskräfte leben und arbeiten. Für eine begrenzte Zeit - zwischen sechs Wochen und drei Monaten - arbeiten sie in Deutschland. Anschließend werden sie abgelöst, damit sie für eine gewisse Zeit in ihren eigenen Haushalt im Entsendeland zurückkehren können.

„Ich habe viel gelacht“, sagt Zuschauerin Marianna, Betreuerin aus Rumänien, „das Spiel spricht mir aus dem Herzen“. Humorvolle und traurige Szenen wechseln sich ab. Gezeigt wird eine selbstbewusste Maria, die ihre Aufgabe beherzt antritt, im Laufe der Zeit das Vertrauen der misstrauischen Magdalena gewinnt - und leise weint, als sie

nach 14 Tagen zum ersten Mal von Tochter Christiane gefragt wird: „wie geht es Dir?“ Drei Frauen in ihren je eigenen Situationen mit Ecken und Kanten nähern sich einander an und meistern die Lage. „Wer handelt?“ Diese Frage stellen die drei Schauspielerinnen in einem Schlusstatement. In der Schweiz werden die Migrantinnen nach Schweizer Recht angestellt, die arbeitsrechtlichen Auflagen werden eingehalten.

„Dieses Stück unterstützt unser Engagement für bessere Bedingungen in der Pflege“, sagt Maria Sinz von der KAB (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung), „deshalb haben wir es gerne, schon zum zweiten Mal auf die Ostalb geholt.“ „Wir freuen uns, dass viele Menschen das Stück gesehen haben und davon weitererzählen“ bestätigt Bernhard Kottman vom ehrenamtlichen Team, „unser Werben dafür hat sich gelohnt.“

Respekt. Betreuerynki

Muttersprachliches Treffen für polnische Betreuungskräfte. Regelmäßiger Treffpunkt im Gemeinderaum St. Franziskus, Franziskanergasse 3 in Schwäbisch Gmünd. Organisiert von Karolina Tomanek, Betriebsseelsorgerin, 07361/59020 Hinweis: ein Treffen für rumänische Muttersprachlerinnen und Muttersprachler ist in Vorbereitung. Wer mitwirken will, gerne melden bei: Maria Sinz 07361/59030. ■



Die Osterkerze 2023 ist da Anna Melzer – die neue Künstlerin bringt das „Licht der Hoffnung“ zum Erblühen

Nach der dunklen Nacht der Pandemie und inmitten turbulenter Tage erblüht ein Zeichen der Hoffnung, ein Licht geht auf, erzählt uns von dem Leuchten Christi. Es ist Hoffnung, die davon ausgeht, aufgeht, wächst und sie trägt Früchte. Ist der Zweig auch klein, so ist es doch das Leben, das sich durchsetzt gegen die lange dunkle Nacht des Todes. Ein kleines Licht ist stärker als die Nacht, denn ein kleiner Zweig erzählt bereits vom Leben, und das Leben ist stärker als der Tod.

All dies finden wir auf der neuen Osterkerze 2023, die diesmal zum ersten Mal von Anna Melzer aus Allmersbach im Tal gestaltet ist. Nachdem die Osterkerzen 2007 bis 2022 kunstvoll von Gerlinde Huber gestaltet waren, hatte Gerlinde Huber aus Bad Waldsee letztes Jahr beschlossen, diese Aufgabe in jüngere Hände zu legen. Die KAB Rottenburg-Stuttgart hatte nun das große Glück, mit der 26jährigen Anna Melzer eine junge, ebenso feinfühlig wie vielversprechende Künstlerin zu finden, die mutig genug war, in die großen Fußstapfen von Gerlinde Huber zu treten. Sie hat der Osterkerze 2023 nun ein neues, etwas verändertes Angesicht verliehen, zum ersten Mal findet sich eines ihrer Werke auf dem „Licht der Hoffnung für Ostafrika“.

Anna Melzers Werke zeichnen sich durch ihre filigrane Linieneinführung aus, sie kreiert eine Art statische Lebendigkeit,

der Betrachter nimmt eine Bewegung wahr, im Falle der Osterkerze 2023 sieht der Betrachter das Aufblühen und Wachsen des Mandelzweigs, er sieht das Aufkeimen von Hoffnung in Blütenform. Es ist diese besondere Form der Linieneinführung, die Anna Melzers Werken ihre Tiefe verleiht. Diese Tiefe ist im doppelten Sinne zu verstehen, Anna Melzer nennt als eines der Ziele ihrer Werke: „eine Brücke schaffen zwischen tiefergehender Symbolik und moderner Interpretation“. Ihre Motivation ist nicht revolutionär, sie strebt an, „Tradition neu zu denken“.

Anna Melzer malt seit ihrer frühesten Jugend. Über die Jahre hat die junge Bachelorandin ihren eigenen Stil entwickelt. Im katholischen Umfeld aufgewachsen im eher konservativen Umfeld des Remstals entwickelt ihr reger Geist eine eigene moderne Art, die christlichen Ideen und Überlieferungen in Form und Farbe zu bringen. Anders als andere junge Künstler wendet sie sich nicht radikal ab von den traditionellen Techniken und Bildern, sie ordnet sie ein in eine Sprache, die ihrer jungen, oftmals von Kirche und Religion entfremdeten Generation zugänglicher ist. Anstatt mit der Tradition zu brechen, hat Anna Melzer sich entschlossen, diese weiterzuentwickeln, die Saat aufzunehmen und zum Blühen zu bringen – ganz wie der Mandelzweig, den sie auf der Osterkerze 2023 verwewigt hat.



Mit dem Mandelzweig der Hoffnung, der tief wurzelt in Jesus Christus, hat sie der KAB ein wunderschönes Motiv geschenkt und wir freuen uns, dieses Motiv mit der Osterkerze 2023 in viele Haushalte bringen zu dürfen. Gemeinsam mit Anna Melzer erhellen wir so die dunkle Nacht, es leuchtet das Licht der Hoffnung, der Mandelzweig blüht für uns im österlichen Licht: eine warme, wohltuende Erfahrung, die uns guttut in diesen turbulenten Zeiten .

Die KAB ist sehr glücklich, nach vielen wundervollen Motiven von Gerlinde Huber, mit Anna Melzer eine bemerkenswerte Künstlerin gefunden zu haben, die unsere jährliche Osterkerzenaktion mit uns weiterentwickelt.

Die Osterkerzenaktion – unser Beitrag zur Stärkung der Catholic Workers Movement, CWM Uganda

Gemeinsam mit unseren ugandischen Partnern ermöglicht das „Licht der Hoffnung“ – die Osterkerze - vielen Menschen Hoffnung und in Uganda Zukunft zu sehen. Menschen mit Hoffnung bleiben, sie beteiligen sich am Aufbau ihres Landes. Mit den Geldern, die durch die Osterkerzenaktion generiert werden, bauen wir Schulen, Brunnen und Solaranlagen und fördern existenzsichernde Projekte in

Landwirtschaft und Kleingewerbe sowie den Aufbau einer mikroökonomisch basierten Wirtschaft in Ostafrika.

Wir hoffen, dass die Osterkerzenaktion der KAB noch viele Jahre weiter so gut getragen wird von den vielen Unterstützer*innen in der ganzen Diözese und darüber hinaus. Gemeinsam tragen wir so das Licht in die Welt und arbeiten an einer besseren Zukunft in Ostafrika und bei uns.

Die Osterkerze 2023 kann im Diözesansekretariat bestellt werden bei:

Thomas Riediger unter Tel: 0711 9791-4648 oder per E-Mail: TRiediger@blh.drs.de.

Mit dem Beitrag von 4,-€ pro Kerze unterstützen wir die internationale Arbeit der KAB in Uganda, dort ermöglicht das Licht der Hoffnung in etlichen Projekten Menschen eine lebenswerte Zukunft. ■

Selbstverständlich können Sie unsere ugandischen Partner auch direkt unterstützen auf IBAN: DE64 6005 0101 0001 0277 83.

Thomas Riediger, Diözesansekretär

KAB beim 2. Arbeitnehmerforum Zollernalb

„Die gesetzliche Rente muss ein starkes Standbein fürs Alter sein – unsere Forderungen an die MdBs“

So lautete die Überschrift zum DGB-Arbeitnehmerforum in Ebingen. Vor ca. 30 interessierten Zuhörern erläuterte Diözesanpräses Matthias Schneider die Haltung der KAB zur gesetzlichen Rentenversicherung und forderte die anwesenden Bundestagsabgeordneten auf, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Pflege- und Erziehungsarbeit gehörten deutlich stärker berücksichtigt und den zunehmenden arbeitsbiografischen Unterbrechungen vieler Arbeitnehmer*innen sei Rechnung zu tragen. Es drohe Altersarmut, wenn z. B. 40 Jahre lang der Grundlohn von 12.00 Euro verdient wurde. Dies dürfe so nicht sein, führte Matthias Schneider aus. ■

Matthias Schneider, Diözesanpräses



Dies & Das

Themenkoffer: "Deine Arbeit ist wertvoll"

Die Katholische Arbeiterbewegung Deutschlands macht sich in einer speziellen Kampagne stark für menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Die Pandemie hat das Augenmerk noch einmal ganz speziell auf gerade die Personen gelenkt, die unter besonders prekären Verhältnissen arbeiten: Paketboten, Putzfrauen oder Saisonarbeiter seien hier nur einige wenige Beispiele.

Dazu gibt es einen Themenkoffer, mit dem Aktionen vor Ort gestaltet werden können. Zu bestellen im Diözesansekretariat. ■



KAB - Jahresprogramm 2023 Wir buchstabieren SOLIDARITÄT neu

Für das neue Bildungsjahr können wir wieder ein breites Programm von spannenden Veranstaltungen präsentieren. Ein Fokus der Veranstaltungen ist angesichts der multiplen Krisen das Thema S O L I D A R I T Ä T. Soli – die neue Leitwährung ist auch die Überschrift der Thekengespräche mit Paul Schobel, die im Frühjahr 2023 wieder starten. Es lohnt sich, in diesen Krisenzeiten die brüchige Weltordnung ganz neu zu denken und sich auf Werte und Orientierungen für ein gutes Leben für alle zu besinnen.

Das Programm enthält neben dem kompletten Veranstaltungskalender viele Informationen rund um die KAB, ihre Orientierungen und Aktionen. Das Programmheft ist die "Visitenkarte der KAB".

Bestellungen über die Regionalsekretariate oder im Diözesansekretariat. ■



Veranstaltungsvorschau

Jan – März 2023

JANUAR

- 03.–06. Besinnungstage: Solidarität –
Was heißt das heute?, Berkheim-Bonlanden
13. Tag der Verbände, Stuttgart-Hohenheim
28. Erweiterter Diözesanvorstand, Stuttgart
30. Plastikmüll vermeiden – Nachhaltigkeit im
Alltag leben, online-Veranstaltung

FEBRUAR

11. Die Weisheit des Schmetterlings
Wandlung und Entfaltung im Leben, Heilbronn
22. So viel du brauchst – Klimafastenaktion
22. Arbeitskreis Gesundheits- und Pflegepolitik,
Stuttgart
23. Thekengespräch „Jetzt verstehe ich
Solidarität!, Arbeiterzentrum, Böblingen
- 28.02.–
01.03. Ruhe-Pol: "Vom Hören" Ellwangen

MÄRZ

- Termin Austauschtreffen Rat und Hilfe, online
(Genauer Termin noch offen)
- 10.–01.04. Resilienz-Seminar, Ellwangen
16. Thekengespräch „Solidarisch arbeiten?!“
Besuch des Sozialbetriebes Werkhof Ost,
Schwäbisch Gmünd
16. Zwischen Job und Familie den Alltag meistern,
Online-Veranstaltung
18. – 19. Diözesanausschuss, Stuttgart



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie im Bildungsprogramm 2023 oder auf der Homepage der KAB

<https://www.kab-drs.de>

direkt zum BiPro23

<https://www.kab-drs.de/angebote/programm-2023>

Immer bestens informiert!

Mit diesem QR-Code führen wir Sie direkt auf unsere Homepage, Facebook oder Youtube (Podcast & Videos).



Die KAB im Netz

IMPRESSUM:

TEAM Dezember 2022 - Magazin für Verantwortliche in der KAB

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-4640 / www.kab-drs.de / E-Mail: KAB@blh.drs.de

Redaktion: Bernhard Bormann, KAB-Bildungsreferent
V.i.S.d.P. Thomas Riediger, KAB-Diözesansekretär

Bildrechte und Persönlichkeitsschutz:

Alle im TEAM verwendeten Fotos sind entweder lizenzfrei oder stammen von privaten Fotograf*innen aus der KAB. Die darauf abgebildeten Menschen haben ihr Einverständnis für eine Veröffentlichung gegeben.

Gestaltung: Werbeagentur know-how

